

Geoffrey Chaucer
Die Canterbury-Erzählungen

Geoffrey Chaucer

Die Canterbury- Erzählungen

Übersetzt von Adolf von Düring

Anaconda

Titel der englischen Originalausgabe: *The Canterbury Tales* (entstanden zwischen 1380 und 1400, Erstdruck Westminster, um 1478). Die Übersetzung folgt der Ausgabe *Geoffrey Chaucers Werke*. Straßburg: Trübner 1883–86. Die Ordnung der Erzählungen folgt der Edition *The Canterbury Tales* (Translated into Modern English by Nevill Coghill) in der Reihe *Penguin Classics*, London et al. 2003. Die wenigen, kurzen Fehlstellen der dt. Übersetzung gegenüber dem engl. Original wurden – bis auf eine Stelle, dort Kennzeichnung durch eckige Klammern – nicht ergänzt. Orthografie und Interpunktion wurden der neuen deutschen Rechtschreibung angepasst.



Penguin Random House Verlagsgruppe FSC® Noo1967

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet unter <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© 2008, 2021 by Anaconda Verlag,
einem Unternehmen der Penguin Random House Verlagsgruppe GmbH,
Neumarkter Straße 28, 81673 München
Alle Rechte vorbehalten.
Umschlagmotive: Mitte: The Man of Laws. Detail from a facsimile of the Ellesmere manuscript of Geoffrey Chaucer's *Canterbury Tales*, ca. 1410.
Foto Credit: Granger / Bridgeman Images. Mitte links und oben links:
The Clerk of Oxford's Tale / The Squire, details from *The Canterbury Tales*,
by Geoffrey Chaucer (ca.1342-1400) Ellesmere Manuscript, facsimile edition,
1911. Foto Credit: Bridgeman Images
Umschlaggestaltung: www.katjaholst.de
Satz und Layout: www.paque.de
Druck und Bindung: CPI books GmbH, Leck
ISBN 978-3-7306-0969-9
www.anacondaverlag.de



Inhalt

Der Prolog	9
Die Erzählung des Ritters	36
Die Erzählung des Müllers	
Wortwechsel zwischen dem Gastwirt und dem Müller	105
Die Erzählung des Müllers	108
Die Erzählung des Landverwalters	
Der Prolog des Landverwalters	129
Die Erzählung des Landverwalters	131
Die Erzählung des Kochs	
Der Prolog des Kochs	144
Die Erzählung des Kochs	145
Die Erzählung des Rechtsgelehrten	
Einleitung zur Erzählung des Rechtsgelehrten	148
Der Prolog des Rechtsgelehrten	151
Die Erzählung des Rechtsgelehrten	153
Epilog zur Erzählung des Rechtsgelehrten	190
Die Erzählung des Schiffers	191
Die Erzählung der Priorin	
Worte des Gastwirts an den Schiffer und die Priorin	205
Der Prolog der Priorin	206
Die Erzählung der Priorin	207

Chaucers Erzählung von Sire Thopas	
Worte des Gastwirts an Chaucer	215
Chaucers Erzählung von Sire Thopas	216
Der Gastwirt unterbricht Chaucers Erzählung von Sire Thopas .	223
Chaucers Erzählung von Melibeus226	
Die Erzählung des Mönches	
Worte des Gastwirts an den Mönch	275
Die Erzählung des Mönches	278
Wortwechsel zwischen dem Ritter und dem Gastwirt	306
Die Erzählung des Nonnenpriesters	
Die Erzählung des Nonnenpriesters	308
Worte des Gastwirts an den Nonnenpriester	327
Die Erzählung des Doktors	
Die Erzählung des Doktors	329
Worte des Gastwirts an den Doktor und den Ablasskrämer .	338
Die Erzählung des Ablasskrämers	
Der Prolog des Ablasskrämers	340
Die Erzählung des Ablasskrämers	344
Die Erzählung des Weibes von Bath	
Der Prolog des Weibes von Bath	361
Wortwechsel zwischen dem Büttel und dem Bettelmönch .	386
Die Erzählung des Weibes von Bath	387
Die Erzählung des Bettelmönches	
Der Prolog des Bettelmönches	401
Die Erzählung des Bettelmönches	402
Die Erzählung des Büttels	
Der Prolog des Büttels	414
Die Erzählung des Büttels	416

Die Erzählung des Gelehrten	
Der Prolog des Gelehrten	434
Die Erzählung des Gelehrten	436
Chaucers L'envoi zur Erzählung des Gelehrten	476
Die Erzählung des Kaufmanns	
Der Prolog des Kaufmanns	478
Die Erzählung des Kaufmanns	479
Epilog zur Erzählung des Kaufmanns	515
Die Erzählung des Junkers	
Der Prolog des Junkers	517
Die Erzählung des Junkers	517
Worte des Freisassen an den Junker und des Gastwirts an den Freisassen	538
Die Erzählung des Freisassen	
Der Prolog des Freisassen	540
Die Erzählung des Freisassen	541
Die Erzählung der zweiten Nonne	
Der Prolog der zweiten Nonne	569
Die Erzählung der zweiten Nonne	573
Die Erzählung des Dienstmannes vom Kanonikus	
Der Prolog des Dienstmannes vom Kanonikus	590
Die Erzählung des Dienstmannes vom Kanonikus	595
Die Erzählung des Tafelmeisters	
Der Prolog des Tafelmeisters	619
Die Erzählung des Tafelmeisters	622
Die Erzählung des Pfarrers	
Der Prolog des Pfarrers	631
Die Erzählung des Pfarrers	634
Chaucers Abschied	725



Der Prolog

Vers 1–860

Wenn milder Regen, den April uns schenkt,
Des Märztes Dürre bis zur Wurzel tränkt,
In alle Poren süßen Saft ergießt,
Durch dessen Wunderkraft die Blume sprießt;
Wenn, durch des Zephyrs süßen Hauch geweckt,
Sich Wald und Feld mit zartem Grün bedeckt;
Wenn in dem Widder halb den Lauf vollzogen
Die junge Sonne hat am Himmelsbogen;
Wenn Melodien kleine Vögel singen,
10 Die offenen Augs die ganze Nacht verbringen,
Weil sie Natur so übermütig macht –
Dann ist auf Wallfahrt jedermann bedacht,
Und Pilger zieh'n nach manchem fremden Strande
Zu fernen Heil'gen, die berühmt im Lande;
In England aber scheint von allen Enden
Nach Canterbury sich ihr Zug zu wenden,
Dem heil'gen Hilfspender aller Kranken,
Dem segensvollen Märtyrer zu danken.

- Zu dieser Zeit geschah's, als einen Tag
20 Zu Southwark ich im Tabard rastend lag
- Bereit mit andachtsvollem, frommem Sinn
Zur Pilgerfahrt nach Canterbury hin -,
Dass abends langte dort im Gasthof an
Wohl eine Schar von neunundzwanzig Mann
Verschiednen Volkes, das durch Zufalls Spiel
Zusammenwarf das gleiche Wallfahrtsziel;
Nach Canterbury reiten wollten alle.
Raum gab's genug im Hause wie im Stalle
Und jeder fand sein gutes Unterkommen.
- 30 Und kurz, als kaum die Sonne war verglommen,
Hatt' ich gesprochen schon mit jedermann
Und zur Genossenschaft zählt' ich fortan.
Früh galt es aufzusteh'n, um mit den andern
Des Weges zum besagten Ziel zu wandern.
- Indessen, da mir Zeit und Raum nicht fehlt,
Und eh der weitere Verlauf erzählt,
So denk ich, dass es der Vernunft entspricht,
Wenn ich zunächst beginne den Bericht,
Wer sie und was sie waren und, soweit
- 40 Ich solches sehen konnte, wie das Kleid
Und was der Rang und Stand war eines jeden.
Und drum vom Ritter will zuerst ich reden.
- Es war ein Ritter da, ein würd'ger Mann,
Der, seit den ersten Kriege ritt er begann,
Von Herzen liebte Ritterschaft und Streit
Und Freimut, Ehre, Wahrheit, Höflichkeit,
Und tapfer focht im Dienste seines Herrn.
Geritten war wohl keiner je so fern
Wie er in Christenland und Heidentum,
- 50 Und überall gewann er Preis und Ruhm.
Bei der Eroberung Alexandrias

- War er zugegen. Oft bei Tafel saß
Vor allem Volk er obenan in Preußen;
Gereist, wie er, bei Letten und bei Reußen
War kaum ein Christenmensch von seinem Stand.
Er war in Granada, als man berannt
Dort Algesir. Er ritt nach Belmarie
Und focht vor Layas und vor Satalie,
Als man sie einnahm; und im großen Meere
60 Bestand er manche Waffentat mit Ehre.
In fünfzehn blut'gen Schlachten focht der Ritter,
Bei Tramissene für den Glauben stritt er
In drei Turnieren und erschlug den Feind;
Wie mit Palathias Herrscher auch vereint
Der tapfre Ritter manchen Kampf bestand
Mit andern Heiden aus dem Türkenland.
Den höchsten Preis gewann er immerdar;
Und ob so würdig er wie weise war,
Betrug er sich doch sanft wie eine Maid.
70 Er sagte nimmer eine Schlechtigkeit
Zu irgendwem in seinem ganzen Leben.
Er war ein durchaus edler Ritter eben.
Um auch von seinem Anzug zu berichten:
Gut sah sein Pferd aus, doch er selbst mitnichten.
Sein Wappenrock war nur von Barchenttuch
Und durch den Harnisch schmutzbedeckt genug;
Denn eben von der Reise heimgekommen
Hatt' er sofort die Wallfahrt unternommen.
Sein Junker Sohn zog mit ihm als Begleiter,
80 Ein lust'ger Bursche, so verliebt wie heiter.
Von krausen Locken war sein Haupt umwallt,
Und zwanzig Jahre war er – denk ich – alt.
Sein Körper war vom reinsten Ebenmaß.
Viel Stärke, viel Gewandtheit er besaß.

- Auf Ritterfahrt zog mehrfach er schon früh
Nach Artois, Flandern und der Picardie,
Und hielt sich brav im kurzen Kampf. Sein Sinnen
War, seiner Dame Gunst sich zu gewinnen.
Wie eine Wiese, wo zur Frühlingszeit
- 90 Sich rot und weiß an Blume Blume reiht,
War er geschmückt, und, heiter wie der Mai,
Sang er und pfiß den ganzen Tag dabei.
Sein Rock war kurz, die Ärmel weit und lang,
Kein bess'rer Reiter auf ein Ross sich schwang;
Gewandt war er in schriftlichen Berichten,
Im Zielen, Zeichnen, Tanzen, Liederdichten;
Und liebesbrünstig hatte manche Nacht
Er schlaflos wie die Nachtigall durchwacht.
Dienstwillig war er, höflich und bescheiden;
- 100 Am Herrentisch durft' er den Braten schneiden.
Nur einen Knappen nahm auf seinen Ritt
Zur Zeit nach Neigung er an Dienern mit.
Sein Rock und Hut bestand aus grünem Tuch,
Und in dem Gurt er einen Köcher trug
Voll Pfauenfederpfeilen. Sicher nahm
Er stets sein Ziel, sodass kein Bolzen kam
Mit seinem Federend' voran geflogen.
In Händen hielt er einen mächt'gen Bogen;
Nussköpfig war er und sehr braun gebrannt,
- 110 Und Eisenschienen schützten Arm und Hand.
In jeder Jagdkunst war er wohl bewährt;
Auf einer Seite trug er Schild und Schwert,
Und auf der andern einen Dolch von Schliff
Scharf wie ein Speer und wohlverziert am Griff.
Ein Silber-Christoph schmückt' die Brust ihm vorn,
An grüner Banderole hing sein Horn.
Ein Förster war er – trügt mich nicht mein Sinn.

- Da war auch eine Nonnen-Priorin,
Scheu lächelnd und von schüchterner Natur.
- 120 »Bei St. Eligius!«, war ihr stärkster Schwur,
Und Madam Eglantine war ihr Name.
Gar lieblich durch die Nase sang die Dame
Beim Gottesdienst. Französisch sprach sie so
Gewandt, wie immer Stratford-atte-Bow
Es lehren kann; jedoch sie wusste nicht,
Wie in Paris man das Französisch spricht.
Beim Essen war besonders sie beflissen
Der größten Sauberkeit, und jeden Bissen
Führt' sie so zu Mund, dass ihren Lippen
- 130 Kein Stück entfiel. Die Finger einzustippen
In ihre Brühe, fiel ihr niemals ein.
Die Oberlippe wischte sie so rein,
Dass in dem Becher nie von Fett die Spur,
Und zu verschütten einen Tropfen nur
Von ihrem Trunke, war sie zu manierlich;
Und nach der Mahlzeit rülpste sie höchst zierlich;
Gewiss, sie war von liebenswürd'ger Güte,
Gefäll'gem Sinn und heiterem Gemüte.
Viel Mühe gab sie sich, zu imitieren
- 140 Den Hofton und durch stattliche Manieren
Als würdevoll zu gelten und geachtet.
Doch ihre Seele sei nunmehr betrachtet:
Mitleid und Güte sie so sehr vereinte,
Dass sie beim Anblick eines Mäuschens weinte,
Lag's in der Falle blutend oder tot.
Wenn von den Hündchen, die mit Semmelbrot
Und Bratenfleisch und süßer Milch sie nährte,
Eines verreckt war oder mit der Gerte
Geschlagen wurde, weinte sie vor Schmerz.
- 150 So voller Zartgefühl war sie und Herz.

Stets steckte sie ihr Busentuch genau;
Lang war die Nase; ihre Augen grau.
Ihr Mund war schmal mit einem Lippenpaar
Von sanftem Rot. Die schöne Stirne war
Der Breite nach wohl eine Spanne lang,
Und sicher, stattlich war ihr Wuchs und schlank.
Ihr Mantel – sah ich – stand ihr schmuck genug;
Zwei Schnüre von Korallenperlen trug
Sie an den Armen, grün mit Schmelz verziert
160 Und gold'nem Medaillon, auf dem graviert
Zu lesen stand: erst ein gekröntes A
Und drunter: »Amor vincit omnia!«

Mit ihrem Priester reiste sie und mit
Ihrer Kaplanin-Nonne zu selbdritt.

Ein Mönch war da, ein würdiger Kumpan,
Ein großer Jäger und ein Reitersmann,
Ein ganzer Kerl, gemacht, um Abt zu werden.
Gar wohlversehen war sein Stall mit Pferden;
Saß er zu Rosse, wenn es windig war,
170 So klirrten seine Zügel hell und klar,
Als läutete die Glocke zur Kapelle,
Woselbst der Herr Bewohner einer Zelle.
Die Regeln von St. Maur und Benedikt
Hielt dieser Mönch für reichlich alt und strikt;
Weshalb er sich mit ihnen nicht befasste
Und seinen Schritt der neuen Welt anpasste.
Kein Hühnerbein gab er für die Maxime,
Dass Jägerei der Geistlichkeit nicht zieme,
Und was dem Fisch das nasse Element,
180 Sei für den Mönch die Regel im Konvent,
Das heißt: In seinem Kloster sei sein Platz.
Doch keine Auster gab er für den Satz.
Und ich kann ihm die Ansicht nicht verübeln.

- Was? Sollt' er etwa denn verrückt sich grübeln,
In seinem Kloster über Büchern sitzen,
Gar bei der Arbeit seiner Hände schwitzen,
Wie Augustin befiehlt? – Die Welt muss treiben
Und Augustin mag bei der Arbeit bleiben!
Darum gebraucht' er seine Sporen tüchtig;
190 Windhunde hielt er, wie die Vögel flüchtig;
Das Reiten war ihm und das Hasenhetzen
Das nie zu teure, liebste Hochergötzen.
Die Ärmel – sah ich – hatt' er an der Hand
Verbrämt mit feinstem Pelzwerk aus dem Land,
Seine Kapuze schloss er unterm Kinne
Mit einer wunderlichen, goldnen Pinne,
An der als Knopf ein Liebesknoten saß.
Rund war sein Schädel und so blank wie Glas,
Und fettig glänzten seine Wangen auch;
200 Ein feister Herr war er und stark von Bauch.
Sein rollend Augenpaar lag tief im Hirne,
Und wie ein Kessel dampfte sein Stirne.
Die Stiefel waren weich, und herrlich glänzte
Sein Ross. Kein angstgequältes, bleich Gespenste
Könnst' nennen man den trefflichen Prälaten;
Ein fetter Schwan war ihm der liebste Braten,
Und brombeerfarben sah sein Leibross aus.
Ein Bettelmönch, ein liederliches Haus,
War gleichfalls da. Es stand der würd'ge Mann
210 In den vier Orden jedem weit voran,
Was Scherz betraf und schöne Redensart.
Auf eig'ne Kosten war von ihm gepaart
Wohl manches junge Weibsbild schon geworden,
Und eine Zierde war er für den Orden.
Gar wohl beliebt und sehr genau bekannt
War bei den Gutsbesitzern auf dem Land

- Und würd'gen Frauenzimmern in der Stadt er;
Denn mehr Gewalt in seiner Beichte hatt' er
– So sprach er selbst –, als ein Vicarius hat.
- 220 Von seinem Orden war er Licentiat.
Gemütlich war bei ihm die Konfession,
Und angenehm gab er Absolution.
Leicht war die Buße, die er zudiktierte,
Vorausgesetzt, dass man ihn reichlich schmierte.
Denn Geld zu geben einem armen Orden,
Beweist, dass gründlich abgebeichtet worden.
Drum, gab man ihm, so durft' er auch verkünden,
Er wisse, man bereue seine Sünden.
Denn mancher Mann ist also hart von Herzen,
- 230 Dass er nicht weinen kann bei seinen Schmerzen.
Drum lasst das Beten und die Heulerei,
Und Silber gebt der armen Klerisei!
Messer und Nadeln trug er stets zum Putze
Für schöne Frau'n im Zipfel der Kapuze;
Und wahrlich, lustig seine Stimme klang;
Auch spielte schön die Leier er und sang;
Im Liebeslied gewann er stets den Preis.
Sein Hals war wie die »fleur de lis« so weiß.
Dazu war er ein starker Pokulante,
- 240 Der in den Städten jedes Wirtshaus kannte;
Mehr lag der Zapfer und die Kellnerin
Als Kranke oder Bettler ihm im Sinn.
Für solchen würd'gen Mann schien's zu gemein
Und gänzlich unter seinem Stand zu sein,
Mit so aussätz'gem Volk sich zu beschmutzen;
Denn das bringt wenig Ehre, wenig Nutzen.
Statt mit Gesindel pflegt man angenehmer'n
Verkehr mit reichen Leuten und mit Krämern.
Doch wenn es Vorteil brachte, so war keiner

- 250 Je dienstbefliss'ner oder tugendreiner
Und höflicher als er. In dem Konvente
War er der beste Bettler. Eine Rente
Zahlt er dem Kloster für das Privileg,
Dass ihm kein Bruder käm' in sein Geheg';
Und hörte seinem »In principio« zu
Die ärmste Witwe mit nur einem Schuh,
So war gewiss ihr letzter Heller sein;
Und mehr als seinen Pachtzins heimst' er ein.
Oft war er wie ein wildes Raubtier wütig,
260 Oftmals an Friedenstagen half er gütig;
Nicht, wie beim Klausner und Scholasten, schäbig
War seine Kleidung; ebenso behäbig
Im Anzug war er wie ein Papst und Meister;
In doppelt-wollener Kapuze reist' er,
Die wie die neugegoss'ne Glocke rund;
Und liebeslüstern lispelte sein Mund,
Damit sein Englisch süß und zierlich klänge.
Beim Harfenspiel am Schlusse der Gesänge
Pflegten im Kopf die Augen ihm zu funkeln,
270 Wie Sterne bei der Winterszeit im Dunkeln.
Des Bettelmönches Name war Hubert.
Ein gabelbärt'ger Kaufmann, hoch zu Pferd,
War gleichfalls da. Er trug sich bunt gescheckt,
Den Kopf mit einem Biberhut bedeckt
Aus Flandern; seine Stiefel passten prächtig;
Und was er sprach, klang ernsthaft und bedächtig.
Auf Geldverdienst war immerdar bedacht er
Und wünschte nur, dass etwas unbewachter
Die See von Middelburg bis Orewell sei.
280 Mit welschen Talern trieb er Wechselei.
Der würd'ge Mann war klug und voll Verstand,
Und niemand wusste, wie sein Schuldbuch stand.

Er passte scharf in seinem Handel auf,
Beim Abschluss von Verträgen wie beim Kauf.
Für einen Ehrenmann galt er bei allen,
Doch leider ist sein Name mir entfallen.

- Es war noch ferner ein Gelehrter dort,
Der Logik lang studiert in Oxenford.
Er ritt auf einer klapperdürren Mähre,
290 Und auch er selbst war nicht sehr fett – auf Ehre! –,
Hohläugig war er, doch voll Nüchternheit,
Und fadenscheinig war sein Oberkleid.
Nicht weltlich von Gesinnung, hatt' er drum
Auch weder Amt noch Benefizium.
Mehr liebt er zwanzig Bücher überm Bette,
In schönem Einband auf dem Bücherbrette,
Von Aristoteles Philosophie,
Als Kleiderpracht, Musik und Fidelei.
Jedoch ein so gelehrter Philosoph er,
300 Hatt' er nur wenig Gold in seinem Koffer,
Da alles, was von Freunden ihm gespendet,
Zum Studium er und Bücherkauf verwendet.
Doch unermüdlich pflegt' er Gott zu bitten
Für die, so sein Scholastentum bestritten.
In seinen Studien sorgsam und verständig,
Sprach er kein Wort mehr, als durchaus notwendig.
Kurz und bestimmt, jedoch gewählt zugleich
War seine Rede und gedankenreich,
Und stets kam die Moral dabei zu Ehren.
310 Er lernte gern, und gerne mocht' er lehren.
Ein weiser und gelehrter Justiziar,
Der schon auf manchem Rechtsparkette war,
Ritt gleichfalls mit. Bei aller Trefflichkeit
War er voll Rücksicht und Bescheidenheit,
Wie seine weisen Worte dies bewiesen.

- Oft war er schon zum Richter der Assisen
Durch Vollmacht oder Kommission ernannt.
Bei seinem Wissen, seinem Ruf verstand
Er auf den Gelderwerb sich unvergleichlich,
320 Und Kleider wie Gebühren hatt' er reichlich.
Als simple Spesen strich er alles ein,
Von dem Verdacht der Käuflichkeit ganz rein.
Er hatte viel zu tun und schien sogar
Geschäftiger, als er beschäftigt war;
Und alle Rechtsentscheidungen und Fälle
Seit König Will zitiert' er auf der Stelle.
Im Aktenschreiben war er so präzis,
Dass sich nicht dreh'n daran noch deuteln ließ.
Ein jegliches Statut war ihm bekannt.
- 330 Ein schmal gestreifter Seidengurt umwand
Sein Kleid, das bunt gescheckt war, doch höchst schlicht,
Und mehr erzähl ich von dem Anzug nicht.
Ein Gutsherr zählte ferner zu dem Kreis.
Sein Bart war wie die Gänseblumen weiß,
Von Anseh'n war sanguinisch er und rot;
Gern trank er Wein zu seinem Morgenbrot.
Sein Leben zu genießen, dacht' er nur,
Ganz wie ein echter Sohn vom Epikur,
Nach dessen Meinung eben im Vergnügen
340 Des Lebens höchste Seligkeiten liegen.
Groß war sein Haushalt, und an Gastlichkeit
Galt als ein St. Julian er weit und breit.
Nach ein Uhr nahm er Brot und Bier erst ein,
Und niemand war so wohlverseh'n mit Wein.
Es ging an Fisch und Fleisch in seinem Haus
Wie an Gebäck der Vorrat niemals aus.
An Speise, Trank und allen Leckereien,
Die zu erdenken, schien es nur zu schneien.

- Verschieden und der Jahrszeit angemessen
350 War stets sein Braten und sein Abendessen.
Manch fettes Rebhuhn hielt im Bauer er,
An Hecht und Barsch war nie sein Kasten leer.
Weh seinem Koche, wenn die Brühe nicht
Scharf und pikant und schmackhaft das Gericht.
Gedeckt vom Morgen bis zum Abend stand
Stets sein Kredenz Tisch an der Hallenwand.
In den Sessionen war er Präsident,
Grafschaftsvertreter oft im Parlament.
An seinem Gürtel, weiß wie Milch am Morgen,
360 Hing Dolch und Seidenbörse wohl geborgen;
Auch war, als würd'ger Freisass rings bekannt,
Zum Obmann er und Sheriff oft ernannt.
Ein Weber, Tapezierer, Zimmermann,
Ein Färber und ein Krämer kamen dann.
Bei ihnen wies die Gildetracht es klar,
Dass hoch ansehnlich aller Innung war.
Der Spieße Spitzen waren blank poliert;
Mit reinstem Silber waren rings verziert
Die Gürtel samt den Taschen, die dran hingen,
370 Und auch von Blech nicht ihre Messerklingen.
Behäb'ge Bürger schienen sie und alle
Des Thrones wert in ihrer Gildehalle;
Und dem Verstande nach war jedermann
Befähigt sicherlich zum Aldermann;
Und ihre Weiber liebten es zu zeigen,
Dass reichlich Gut und Renten jedem eigen;
Sonst müsste man sie ernstlich darob schelten;
So schön es sein mag, als »Madam« zu gelten,
Und wenn zu den Vigilien man voran
380 Im reichen Mantel fürstlich gehen kann.
Sie ließen sich von einem Koch begleiten,

Die Mark- und Hühnersuppen zu bereiten
Nebst Poudremarchant, Galingale und Torten.
Vom Bier in London kannt' er alle Sorten.
Er schmorte, briet, sott, röstete höchst lecker,
Er war Mortreusen- und Pastetenbäcker.
Indes entstellte – denk ich – ihn fatal
An seinem Kinn ein großes Muttermal.
Auf Blancmanger verstand er sich am besten.

- 390 Auch war ein Schiffer da, ganz aus dem Westen;
Soviel ich weiß, war er von Dertmouth her.
Auf einem mager'n Klepper ritt er sehr
Beschwerlich nur. Bis an die Kniee ging
Sein Faltenrock, und unterm Arme hing
Sein Dolch, gehalten durch ein Schulterband,
Und von der Sonne war er braun gebrannt.
Er war gewiss ein wackerer Kumpan,
Der von bordeauxwärts manchen Schluck getan,
Sobald der Supercargo lag im Schlummer;
400 Und sein Gewissen schuf ihm wenig Kummer.
Wenn er im Streit den Gegner überwand,
So sandt' er ihn durchs Wasser an das Land;
Doch wusste zu berechnen er die Fluten
Und Mond- und Sonnenhöhe. Solchen guten
Lotsen wie ihn bei Strömung und am Strand
Man von Karthago bis nach Hull nicht fand.
Er war – auf Ehre! – so beherzt wie klug,
Und seinen Bart durchzauste Sturm genug.
Von Gotland bis zum Finisterra Cap
410 War ihm jedwede Bucht, die es nur gab,
Im Spanier- und Bretagnerland bekannt,
Und »Magdalene« ward sein Schiff genannt.
Ein Arzt war da, Doktor der Medizin;
In aller Welt gab's keinen je wie ihn,

- Was die Arznei betrifft und Chirurgie.
Er kannte gründlich die Astronomie,
Und manche Lebensstunden konnten danken
Seiner natürlichen Magie die Kranken.
Auch konnte durch Konstellation von Sternen
420 Er der Patienten Aszendenten lernen.
Er wusste, wo der Grund der Krankheit sitze,
Ob sie durch Dürre, Nässe, Kälte, Hitze
Entstanden sei und in das Blut gekommen;
Als Praktiker war er durchaus vollkommen.
Sobald der Krankheit Wurzel er erkannt,
War er sofort mit Mitteln bei der Hand.
Die Apotheker sandten für die Kuren
Ihm willig die Latwergen und Mixturen;
Denn neu war nicht die Freundschaft zwischen ihnen;
430 Der eine gab dem andern zu verdienen.
Er kannte gründlich Dioscorides,
Den alten Äskulap, Hippokrates,
Und Rufus, Hali, Rasis, Avicen,
Galen, Serapion und Damascen,
Den Averhoss und den Konstantin
Nebst Bernhard, Gatisden und Gilbertin.
In der Diät hielt er aufs rechte Maß,
Den Überfluss vermied er, doch besaß
Stets seine Nahrung Kraft und war verdaulich.
440 Das Bibelstudium schien ihm nicht erbaulich.
Er ritt in einem rot und blauen Kleide,
Mit Taffetas gefüttert und mit Seide.
Doch war er kein Verschwender und hielt fest,
Was er gewonnen hatte bei der Pest.
Herzstärkende Arznei ist Gold, und drum
Liebte das Gold er als Spezifikum.
Ein gutes Weib aus Bath zog ferner mit;

- Doch schade war, dass am Gehör sie litt.
Im Tücherweben man wohl keine Hand
450 In Gent und Ypern je geschickter fand.
Kein Weib im ganzen Kirchspiel durfte wagen,
Den Vortritt ihr beim Opfern zu versagen,
Denn ihre Liebe war in diesem Falle
Sofort dahin vor lauter Gift und Galle.
Vom feinsten Stoff trug einen Schleierbund
Sie sonntags auf dem Kopfe, der ein Pfund
Und selbst darüber wog, bei meiner Treu!
Die scharlachroten Strümpfe waren neu,
Und glänzten frisch und saßen eng und gut.
460 Kühn von Gesicht und schön wie Milch und Blut,
War sie ein wack'res Weib, das ihrer Zeit
Fünf Männer an der Kirchentür gefreit –
Die Jugendfreunde dabei ungezählt,
Die zu erwähnen der Beruf mir fehlt.
Hin nach Jerusalem zum heil'gen Land
War dreimal sie gepilgert. Auch bekannt
War ihr Santiago in Galizia, Rom,
Boulogne, Köln und mancher fremde Strom;
Und auf der Wand'rung lernte sie nicht wenig.
470 Doch leider Gottes war sie ziegenzählig.
Auf ihrem reich geschirrten Zelter ruhte
Sie höchst bequem, bedeckt mit einem Hute
Wie eine Tartsche, wie ein Schild so groß,
Und ihre weiten Hüften rings umschloss
Ein Überwurf. Die Sporen waren spitzig,
Und in Gesellschaft war sie scharf und witzig.
Viel Liebesmittel waren ihr bekannt,
Den alten Tanz sie kunstgerecht verstand.
Es kam ein Pfarrer aus der Stadt sodann,
480 Ein gottesfürcht'ger und gelehrter Mann,

- Zwar arm nur, doch an heiligen Gedanken
Und guten Werken reich; und ohne Wanken
Hielt er an Christi Wort und bracht's zu Ehren
In der Gemeinde durch sein treues Lehren.
Die Güte selbst war er und hilfsbereit
Und voll Geduld in Widerwärtigkeit,
Wie er gezeigt in manchen schweren Proben.
Beim Zehntensammeln pflegt' er nicht zu toben.
Er hätte lieber - ohne alle Frage -
- 490 Vom Opfergeld und Naturalertrage
Den Armen seines Kirchspiels abgegeben;
Denn er bedurfte wenig nur zum Leben.
Groß war sein Sprengel und weit abgelegen
Die Häuser! Aber Donner nicht noch Regen
Hielt ihn zurück. Rief Krankheit oder Leid,
So waren Haus und Hütte nie zu weit
Für seine Füße und für seinen Stab.
Das beste Beispiel er den Schafen gab,
Da er sein Wort stets durch die Tat bewährte,
- 500 Wie ihn sein heilig Evangelium lehrte.
Er führte häufig auch das Gleichnis an:
Will Gold schon rosten, was tut Eisen dann?
Denn ist ein Priester, dem wir trau'n, nicht rein,
So ist's kein Wunder, dass voll Rost die Lai'n;
Und Schmach den Priestern, die sich sagen müssen:
Rein sind die Schafe, doch ihr Hirt beschissen!
Ein Priester sollte für der Herde Leben
Durch eig'ne Reinheit stets das Beispiel geben.
Dass er die Pfarre Mietern überwies,
- 510 Im Sumpfe seine Schafe stecken ließ,
Damit in London etwa als ein fauler
Chorherr im Dome lebe von St. Paul er,
Und Mitglied einer Bruderschaft gar werde,

- Fiel ihm nicht ein. Er weidete die Herde
Mit eig'ner Hand, dass sie kein Wolf beirrte;
Er war kein Mietling – nein, ein guter Hirte.
Obschon ein tugendhaft'ger, heil'ger Mann,
Nahm er sich freundlich doch der Sünder an,
Er predigte nicht pomphaft noch vulgär,
520 Nein, liebe reich und anstandsvoll vielmehr.
Das Volk durch Güte himmelwärts zu zieh'n
Und eig'nes Beispiel war sein stetes Müh'n.
Doch wenn sich jemand sündlich widersetzte
– War er im Rang der Erste oder Letzte –,
So kanzelt' er ihn ganz gehörig ab.
Der beste Priester war er, den es gab,
Der nicht nach Pomp und äußer'n Ehren geizte,
Sich nie in süßem Selbstbewusstsein spreizte,
Doch Christi und der Jünger Wort so ehrte,
530 Dass er es erst befolgte und dann lehrte.
Ein Ackersmann war da, des Pfarrers Bruder,
Von Dünger lud er manches liebe Fuder;
Ein treuer Quäler, voller Herzensgüte,
Mildtätigkeit und friedlichem Gemüte.
Er liebte Gott von seinem ganzen Herzen
Und alle Zeit, in Freuden wie in Schmerzen,
Und seinen Nächsten wie sich selbst. Bereit
Zu graben, pflügen, dreschen jederzeit,
War er für jeden Armen, alle Schwache
540 Ganz unentgeltlich, nur für Christi Sache.
Er zahlte stets zur rechten Zeit die Heuer
An Vieh und Korn und Früchten in der Scheuer.
Auf einer Stute ritt er und im Kittel.
Ein Ablasskrämer, Tafelmeister, Büttel,
Ein Müller, ein Verwalter kamen dann;
Zum Schluss ich selber, als der letzte Mann.

Der Müller war ein derber Kerl und stark
An Muskeln und an Knochen voller Mark.
Davon gab jeder Ringkampf den Beweis,
550 Denn stets gewann den Hammel er als Preis.
Mit seinem Kopf durchstieß er jedes Tor
Und hob es aus den Angeln rasch empor.
Stark in den Schultern war er, knorrig, knuppig;
Breit wie ein Grabscheit, schweinemäßig struppig
Und fuchsrot war sein Bart; und im Besitze
Von einer Warze war die Nasenspitze;
Ein Büschel Haare wuchs daraus empor,
Wie gelbe Borsten aus dem Schweineohr.
Groß war der schwarzen Nasenlöcher Weite;
560 Ein Schwert nebst Schild trug er an seiner Seite;
Von Umfang wie ein Ofen war sein Mund.
Ein Goliarde war er, Prahlhans und
Ein Zotenreißer, stahl vom Korn und maß
Den Mahlsatz dreifach; aber er besaß
Dabei – Pardi! – den gold’nen Müllerfinger.
In weißem Rock und blauer Mütze ging er.
Schön pfiß er Dudelsack und blies darauf
Uns aus der Stadt auf unsrer Reise Lauf.

Der Tafelmeister, der in einem Tempel
570 Den Tisch versah, war Käufern ein Exempel,
Wie beim Verproviantieren zu verfahren.
Ob stückweis, ob im Ramsch er seine Waren
Erstehen mochte, er verstand die Sachen
So einzurichten, rasch sein Glück zu machen.
Nun, ist das nicht die schönste Gottesgabe,
Dass solch geringer Mann mehr Weisheit habe
Als wie ein Haufen hochgelehrter Geister?
Wohl mehr als dreißig Herr’n am Tische speist er,
Und im Gesetz erfahren waren alle.

- 580 Ein Dutzend gab es sicher in der Halle,
Die wohl befähigt waren, Gut und Land
Von jedem Lord im ganzen Engeland
Genau und ohne Schulden zu verwalten –
Indessen selbstverständlich vorbehalten,
Wenn er ein Filz war oder geistesschwach.
Woran es in der Grafschaft auch gebrach,
An ihrem Rat gebrach's in keinem Falle –
Doch hielt zu Narr'n der Tafelmeister alle.
- Der glatt rasierte Landverwalter war
- 590 Sehr mager und cholerisch, und sein Haar
Trug wie ein Priester er ganz kurz geschoren
Vorn an der Stirn und hinter beiden Ohren.
Sehr lang und mager waren seine Beine,
Gleich einem Stock, und Waden hatt' er keine.
Ordnung hielt er in Scheunen und in Ställen;
An seiner Rechnung etwas auszustellen,
Fand kein Revisor; und er schätzte leicht
Den Saatertrag, ob's trocken oder feucht.
Von Milchhaus, Fischteich und des Herren Herden,
- 600 Vorräten, Schweinen, Federvieh und Pferden
War dieser Mann ganz unumschränkt Verwalter,
Seit sein Gebieter zwanzig Jahr an Alter.
Er legte Rechnung an bestimmten Tagen,
Und über Rückstand konnte niemand klagen.
Kein Vogt, kein Knecht, kein Hirt war ihm zu schlau;
Denn ihre Schliche kannt' er so genau,
Dass sie vor ihm mehr Furcht und Bangen hatten
Als vor dem Tod. – In grüner Bäume Schatten
Stand seine schöne Wohnung auf dem Felde.
- 610 Er spekulierte besser mit dem Gelde
Als sein Gebieter; denn in Heimlichkeit
Gewann er viel. Doch war er schlau bereit,

- Davon auf Borg an seinen Herrn zu geben,
Und hatte Dank und Rock und Hut daneben.
Er fing als Jüngling mit dem Handwerk an
Und galt als guter, tücht'ger Zimmermann.
Der Hengst, auf dem er saß, war schön von Bau,
Sein Name Scott, die Farbe apfelgrau.
Sein blauer Rock weit übers Knie ihm ging,
620 Ein rostig Schwert an seiner Seite hing.
Er war aus Norfolk her, und zwar vom Land
Nah einer Stadt, die Baldeswell genannt,
Und aufgeschürzt ganz wie ein Klostermann,
Ritt er stets auf der Reise hintenan.
Mit feuerrotem Cherubimgesicht,
Schmaläugig, finnis und mit Pusteln dicht
Besät, war noch ein Büttel mit am Platz,
Und geil und lüstern war er wie ein Spatz.
Mit grind'gem Bart und räud'gen Augenbrauen
630 War sein Gesicht der Kinder Furcht und Grauen.
Quecksilber, Schwefel, Borax schlugen fehl,
Ihm half nicht Bleiweiß, Glätte, Weinsteinöl,
Und mochten Salben noch so beißend sein.
Ihn konnte von dem Grinde nichts befrei'n
Und von den Knubben, die er im Gesicht.
Knoblauch und Zwiebeln war sein Leibgericht,
Sein Lieblingstrank blutroter, starker Wein;
Und wie verrückt zu schwätzen und zu schrein
Begann er dann und wollte, wenn beim Zechen
640 Er sich betrunken, nur Lateinisch sprechen.
Er lernte – und kein Wunder war's – auswendig
Zwei bis drei Redensarten, die beständig
Er in Dekreten angewendet fand –
Denn schwatzen kann, wie männiglich bekannt,
Die Elster wie der Papst. – Doch unterfing

- Sich jemand, tiefer ihn zu prüfen, ging
So rasch zu Ende die Philosophie,
Dass er nur »Questio quid iuris?« schrie.
Wohl selten fand man auf der Erde Rund
- 650 Solch güt'gen Kerl und lieben Lumpenhund;
Den guten Burschen wollt' bei wilden Ehen
Ein ganzes Jahr er durch die Finger sehen.
Gab man ihm nur ein Viertel Wein zu trinken.
In aller Stille pflückt' er seine Finken.
Er lehrte Leuten, die in solchen Lagen,
Nicht ängstlich vor dem Erzdekan zu zagen
Und seiner Androhung des Kirchenbannes.
Doch wenn am Beutel hing das Herz des Mannes,
Büßte der Beutel, was der Mann getan.
- 660 »Denn unter Hölle meint der Erzdekan
Den Beutel nur«, sprach - oder log vielmehr - er.
In Schrecken vor ihm standen alle Schwürer.
- Die Beichte rettet, doch der Fluch bringt Tod!
Wohl dem, dem kein »Significavit« droht! -
Die Dirnen in der Diözese standen
Kraft seines Amts in seiner Hut und fanden
Bei ihm stets Rat für ihres Herzens Sehnen.
Es war mit einem Kranz, an Größe denen
Auf Bierhausstangen gleich, sein Haupt umhüllt,
- 670 Und ein gewalt'ger Kuchen war sein Schild.
Als Freund und als Gevatter von ihm ritt
Aus Ronceval ein Ablasskrämer mit,
Der gradeswegs vom Hofe kam aus Rom.
Laut sang er: »Komm, mein Herzensliebchen, komm!«
Wozu der Büttel, wie Posaunenklang
Gewaltig dröhnend, seinen Rundreim sang.
Des Ablasskrämers Haar war gelb wie Wachs
Und hing so glatt wie eine Docke Flachs

- Auf seine Schultern, die es rings umgab,
680 In dünnen Locken ihm vom Kopf herab.
In kecker Laune trug er's unbedeckt;
Denn die Kapuze hatt' er eingesteckt
In seinem Mantelsack, der vor ihm hing.
Dass er mit Flatterhaar und barhaupt ging,
War nach der neusten Mode, wie er glaubte;
Drum trug er nur ein Käppchen auf dem Haupte.
Glotzaugen hatt' er ganz wie ein Karnickel,
Und angenäht am Käppchen ein Vernickel.
Mit Ablassfracht kam er soeben heiß
690 Aus Rom zurück. Wie's Meckern einer Geiß
Klang seine Stimme. Im Gesichte war,
Ob unrasiert, doch keine Spur von Haar,
Er musste – dünkt mich – wohl ein Wallach sein.
Von Ware bis Berwick war gewisslich kein
Ablassverkäufer, der ihm's Wasser reichte.
Als »Unsrer lieben Frauen Schleier« zeigte
Er einen Kissenüberzug. Im Koffer
Verwahrte von dem Segel etwas Stoff er,
Das Petri Fahrzeug – wie er sagte – führte,
700 Als mit dem Herrn er auf dem See spazierte;
Ein steinbesetztes Kreuz hatt' er von Zinn
Sowie ein Glas mit Schweineknochen drin.
Und traf er einen armen Bauersmann,
So schwatzt' er ihm von den Reliquien an
Und erntete an einem einz'gen Tage
Die Früchte seiner wochenlangen Plage.
So hielt mit Possen und mit Schmeichelworten
Das Volk zu Narren er an allen Orten.
Doch, um nicht von der Wahrheit abzuweichen,
710 Als Kirchenredner war er ohnegleichen.
Schön las den Bibeltext er und Historien;

Jedoch am besten sang er Offertorien,
Da hinterdrein er gleich den Anfang machte
Mit seiner Predigt, die ihm Geld einbrachte.
Zu diesem Zwecke spitzt' er seine Zunge
Und sang vergnügt und laut aus voller Lunge.

- So macht' ich kurz und nach der Reihe kund
Rang, Anzug, Zahl und minder nicht den Grund,
Weshalb in Southwark jeder angekommen
720 Und in dem Gasthof sein Quartier genommen,
Der »Tabard bei der Glocke« ward genannt;
Und an der Zeit ist's, dass ich Euch bekannt
Auch weiter mache, wie wir unsre Nacht
In dem besagten Wirtshaus zugebracht;
Und hinterdrein gedenk ich Euch zu sagen,
Was auf der Reise sonst sich zugetragen.
Doch bitt ich Euch zunächst aus Höflichkeit,
Legt es nicht aus als Herzensschlechtigkeit,
Wenn ich getreu im Laufe der Geschichte
730 Auch jedes Wort von jedermann berichte;
Sonst ziehe man mit Recht der Lüge mich.
Denn das wisst sicher Ihr so gut wie ich:
Wer melden will, was ihm gesagt ein Mann,
Der wiederhole, so genau er kann,
Ein jedes Wort, sei's noch so schlecht gewählt
Und noch so gröblich, was ihm vorerzählt.
Sonst müsst' er ja die Unwahrheit berichten,
Den Sinn verfälschend, neue Worte dichten;
Den eig'nen Bruder darf er schonen nicht,
740 Ein jedes Wort zu sagen, ist ihm Pflicht.
Sehr kräftig sprach selbst Christus in der Bibel,
Und doch kein Wort – das wisst Ihr – ist von Übel.
Wer Plato las, dem ist der Spruch bekannt:
Es sei das Wort der Sache nah verwandt.

Und gleichfalls bitt ich, dass Ihr mir verzeiht,
Wenn ich Euch nicht nach Rang und Würdigkeit
Die Leute vorgeführt, wie angemessen.
Mein Witz ist kurz, das dürft ihr nicht vergessen.

Für jeden freundlich, ließ der Wirt vom Haus
750 Uns niedersitzen rasch zum Abendschmaus.
Die Tafel er mit bester Speise deckte.
Stark war der Wein, der uns vorzüglich schmeckte.
So wohlanständig war des Wirtes Wesen,
Als sei er zum Hofmarschall auserlesen.
Sein Wuchs war stark, tief lag sein Augenpaar;
In Chepe selbst kein bess'rer Bürger war.
Gewandt und klug und gradheraus er sprach,
In nichts es ihm an Männlichkeit gebrach;
Dazu war er ein aufgeweckter Mann.

760 Gleich nach dem Abendessen hob er an
In heit'rer Laune dies und das zu sprechen;
Und als berichtet waren unsre Zechen,
Begann er also: »Wahrlich, meine Herr'n,
Willkommen heiß ich Euch hier herzlich gern.
Denn, meiner Treu, wenn ich nicht lügen soll,
Sah meinen Gasthof ich noch nie so voll
In diesem Jahr, wie heut am Tag er ist.
Gern möcht ich Euch erheitern. Darum wisst,
Dass ich mir eben einen Scherz erdacht,
770 Der vielen Spaß und keine Kosten macht.

Ihr geht nach Canterbury. – Eure Pfade
Beschirme Gott und seines Märtyr'rs Gnade! –
Und sicher weiß ich, dass Ihr Euren Weg
Zu kürzen denkt durch heiteres Gespräch.
Denn unbehaglich wahrlich ist's und dumm,
Einherzureiten wie der Stein so stumm.
Drum würd' es mich, wie ich schon sagte, freu'n,

- Euch angenehm und lustig zu zerstreu'n;
Und wenn Ihr insgesamt des Willens seid,
790 Mir zu gehorchen und mit Folgsamkeit
Dasjenige zu tun, was ich Euch weise –
Bei meines Vaters Seel'! –, seid auf der Reise
Ihr morgen dann nicht hochvergnügt und munter,
Schlagt mir den Kopf von meinem Rumpf herunter!
Macht keine Worte; hebt empor die Hände!«
- Wir kamen rasch mit dem Entschluss zu Ende;
Uns schien nicht wert, es lange zu beraten.
Wir gingen schlichthin darauf ein und baten
Ihn kundzumachen, was im Sinn er trage.
- 790 »Nun, Herren!«, sprach er »Hört, was ich Euch sage.
Doch bitt ich dringend, nehmt es mir nicht krumm!
Denn, kurz und gut, es handelt sich darum,
Es solle jeder von Euch vier Geschichten,
Den Weg zu kürzen, auf der Fahrt berichten;
Zwei, während wir nach Canterbury wandern,
Und auf dem Heimweg dann die beiden andern.
Der aber, welcher schließlich unter allen
Von Abenteuern, die einst vorgefallen,
Das beste vorgetragen hat – das heißt:
- 800 Was Euch erbaut sowie ergötzt zumeist –,
Erhält zum Lohn dafür in diesem Haus
Auf Kosten aller einen Abendschmaus,
Wenn wir von Canterbury heimwärts kehren.
Und gerne will ich, Eure Lust zu mehren,
Auf eig'ne Kosten selber mit Euch reiten,
Und Euch als Führer auf der Fahrt begleiten.
Wer meinem Urteil wagt zu widersprechen,
Zahlt auf der Tagesfahrt dafür die Zechen.
Wenn Ihr gewillt seid, dass dem also sei,
- 810 So stimmt mir ohne viele Worte bei,

Damit ich mich beizeiten rüsten kann.«

- Dies ward bewilligt und wir schworen dann
Froh unsern Eid und baten ihn daneben,
Das auszuführen, was er angegeben.
Er möge sich als Leiter uns verpflichten
Sowie als Richter über die Geschichten,
Den Preis des Abendessens nur fixieren,
Und nach Gefallen über uns regieren
Im Kleinen wie im Großen. – Jedermann
820 Nahm gern und willig seinen Vorschlag an.
Und hinterher bestellten wir uns Wein
Und tranken ihn, und dann ward allgemein
Und ohne Zögern gleich zur Ruh' gegangen.

- Sobald der Tag zu grauen angefangen,
Erhob sich unser guter Wirt und war
Der Hahn für alle. – Bald war seine Schar
Beisammen und dann ging, halb Trab, halb Schritt,
Zur Schwemme von Sankt Thomas unser Ritt.
Dort gab der Wirt den Pferden etwas Ruh
830 Und sprach: »Ihr Herrn, hört mir gefälligst zu!
Ihr wisst, was Ihr verspracht und ich bedang.
Ist Euer Abendlied noch Morgensang,
So lasst uns seh'n, wer soll der Erste sein,
Der jetzt erzählt? Ich schwör's bei Bier und Wein!
Für alle zahlt die Zeche, wer sich jetzt
Rebellisch meinem Urteil widersetzt!
Nun frisch gelost! Dann reiten wir von hinnen,
Und wer das kürz'ste Los zieht, muss beginnen.
Herr Ritter«, sprach er, »Oberherr und Lord!
840 Zieht Euer Hälmchen! – So ist der Akkord. –
Kommt näher«, sprach er, »Lady Priorin!
Ihr, Herr Scholar, ermuntert Euren Sinn;
Lasst das Studieren! – Fasse jeder an.«

- Und folgsam zog sein Los auch jedermann.
Ganz in der Kürze sei es nun berichtet:
Ob es Geschick, ob Zufall angerichtet,
Die bei der Ziehung ihre Fäden schürzten,
Die Wahrheit ist: Der Ritter zog den kürz'sten.
Nun war bei allen Lust und Freude groß.
- 850 Er hatte zu beginnen; denn sein Los
Verfügte so. – Was braucht's der Worte mehr?
Was abgemacht, wisst Ihr und wusst' auch er.
Und da er klug, gehorsam war und willig,
So hielt er sein Versprechen auch, wie billig.
»In Gottes Namen! Wie das Hälmchen fiel,
Will ich beginnen«, sprach er, »unser Spiel!
Nun reitet weiter und lauscht meinem Wort.«
So zogen wir des Weges weiter fort,
Und dann begann mit freundlichem Gesichte
- 860 Er die Erzählung, die ich jetzt berichte.





Die Erzählung des Ritters

Vers 1–2250

Wie aus Historienbüchern zu erseh'n,
War einst ein Herr und Herzog in Athen,
Der Theseus hieß. Ihm glich zu seiner Zeit
Kein Sieger und Eroberer, so weit
Die Sonne scheint, an Größe und an Ruhm.
Er unterwarf manch reiches Fürstentum.
Durch Tapferkeit und Klugheit überwand
Er Skythia, das Amazonenland,
Und er erkor zur Gattin sich zugleich
10 Hippolyta, die Königin vom Reich,
Und zog mit ihr und ihrem Schwesterlein
Emilia in seine Heimat ein.
In feierlichem Zug voll Glanz und Pracht,
Umgeben von der ganzen Heeresmacht,
Mit Siegesliedern, Jubelmelodien
Mag nach Athen der würd'ge Herzog zieh'n.
Doch wahrlich, wär es kürzer einzurichten,
Möcht' ich den ganzen Hergang Euch berichten,

- Wie Herzog Theseus' ritterliche Hand
20 Das Reich der Weiber siegreich überwand,
Wie die Athener in den Kämpfen siegten,
Als sie die Amazonenschar bekriegten,
Und wie die Königin von Skythia,
Die schöne, kräftige Hippolyta
Belagert ward, wie ihrer Hochzeit Weise,
Ihr Tempelgang und ihre Heimwärtsreise.
Doch muss ich leider wohl darauf verzichten.
Groß ist – weiß Gott – mein Feld, doch stark mitnichten
Sind meine Stiere, die ich vor dem Pflug;
30 Und der Geschichte Rest ist lang genug.
Ich möchte keinem gern im Wege steh'n;
Lasst jedermann erzählen und uns seh'n,
Wer sich den Abendschmaus gewinnen kann?
Drum, wo ich abbrach, heb ich wieder an.
Als der erwähnte Herzog nun nicht weit
Mehr von der Stadt, zu der in Herrlichkeit
Und großer Pracht er auf der Reise rückte,
Sah er die Straße, als er um sich blickte,
Mit einer Schar von Weibern angefüllt,
40 Die niederknieten, ganz in Schwarz gehüllt,
In einer langen Reihe, zwei bei zwei;
Und so erbärmlich klang ihr Wehgeschrei,
Dass wohl im Leben auf der Erde Flur
Solch Jammern hörte keine Kreatur;
Nicht früher ließen sie ihr Schreien enden,
Bis seines Rosses Zügel sie in Händen.
»Was Volk seid Ihr, hier vor mir zu erscheinen,
Dass meiner Heimkehr Fest mit Eurem Weinen
Ihr stört?«, sprach Theseus. »Seid Ihr so voll Neid
50 Ob meiner Ehre, dass ihr klagt und schreit?
Doch seid gekränkt Ihr, hat man Euch misshandelt,

Dass Ihr in schwarzer Trauerkleidung wandelt,
So sagt mir an, wie ich Euch helfen kann?«

Die älteste der Frauen sprach sodann,
Der Ohnmacht nah, mit blassem Angesicht
– Ein trüber Schauspiel gab es wahrlich nicht –,
Und sagte: »Herr! Begünstigt durch das Glück,
Kehrt siegreich als Erob’rer Ihr zurück!

Statt Eures Ruhmes Glorie zu beneiden,
60 Fleh’n Hilfe suchend wir in unsern Leiden.
Lasst gnadenvoll aus Eurem edlen Herzen
Nur einen Tropfen Mitleid auf die Schmerzen
Der jammervollen Weiber niederfallen;
Denn sicher, Herr, ist keine von uns allen,
Die nicht von Königen und Fürsten stammt,
Doch wie Ihr seht, sind elend allesamt.
Denn hoher Stand oft kurze Dauer hat,
So lenkt’s Fortuna und ihr falsches Rad!
Wir haben, Herr, auf Eure Gegenwart

70 In der Clementia Tempel schon geharrt
Seit vierzehn Tagen, unser Fleh’n zu senden
Empor zu Euch. – Ihr habt die Macht in Händen!

Ich selbst, ein elend, klagend Weib, war sonst
Des Kapaneus, des Königs, Eh’gesponst,
Der seinen Tod vor Theben fand. – Dem Tage
Sei ewig Fluch! – Und alle, deren Klage
Aus Trauerhüllen dringt zu Euren Ohren,
Haben die Gatten vor der Stadt verloren,
Als unser Heer vor ihren Wällen lag.

80 Der alte Kreon aber – Weh und Ach! –,
Der dort regiert, beschloss aus Hass und Wut,
Den schändlichen Tyrannenübermut
An den entseelten Körpern selbst zu kühlen
Von unsern Männern, die im Kampf fielen.

Auf einen Haufen schleppt' er ihre Leichen
Und ist auf keine Weise zu erweichen,
Sie zu verbrennen oder zu bestatten,
Und die Gebeine der erschlag'nen Gatten
Dienen zum Futter jetzt für seine Hunde!«

- 90 Bei diesem Worte scholl aus aller Munde
Ein kläglich Schrei'n: »O, öffnet in Erbarmen
Das Herz der Not und Sorge von uns Armen!«
So schrieen sie und warfen sich zur Erde.

- Der edle Herzog sprang sogleich vom Pferde,
Denn durch die Worte, die zu ihm gesprochen,
War schier sein mitleidsvolles Herz gebrochen.
Im Innersten bewegt durch die Beschwerden
Von denen, die einst hochgestellt auf Erden,
Hob er mit eig'ner Hand sie auf sofort,
100 Und freundlich sprach er manches Trosteswort.
Als treuer Ritter band durch einen Schwur
Er sich zu tun, was irgend möglich nur,
Um des Tyrannen Kreons Macht zu brechen.
Das ganze Volk der Griechen solle sprechen
Davon noch lange, wie durch Theseus Hand
Kreon den Tod, den er verdiente, fand.
Und ohne länger sich dann aufzuhalten,
Ließ fördersamst die Banner er entfalten
Zum Vorwärtsmarsche für das ganze Heer.
110 Nicht nach Athen zog es ihn länger mehr;
Kaum einen halben Tag genoss er Ruh,
Dann ritt zur Nachtzeit er auf Theben zu.
Sein Weib, die Königin der Amazonen,
Hippolyta ließ er inzwischen wohnen
Mit ihrer jungen Schwester in Athen,
Um - wie gesagt - gleich in den Kampf zu geh'n.
Im weißen Banner schien mit Speer und Schild

- Vom Kriegsgott Mars das blutig rote Bild
Und leuchtete mit hellem Glanz ins Weite.
120 Aus reinem Gold gefertigt, ihm zur Seite,
Ragte die Fahne, die das Bildnis trug,
Wie Theseus Kretas Minotaur erschlug.
So ritt der Herzog, so der kühne Sieger,
Umgeben von der Blüte seiner Krieger,
Auf Theben zu, bis endlich halt er machte
Auf einem Feld, wo er zu kämpfen dachte.
Um nun ganz kurz den Tatbericht zu geben:
Mit Kreon, welcher König war in Theben,
Focht er, und ritterlich in off'ner Schlacht
130 Erschlug er ihn und trieb die Heeresmacht
Zu Paaren, nahm die Stadt darauf mit Sturm,
Und gleich der Erde macht' er Wall und Turm,
Und an die Frau'n ließ er zurückerstatten
Die toten Körper der erschlag'nen Gatten,
Sie beizusetzen nach des Landes Brauch.
Doch allzu lange währt' es, spräch' ich auch
Von allem Jammer und von allem Flennen
Der armen Weiber während dem Verbrennen,
Und wie, mit Ehren und mit vielen Gnaden
140 Vom edlen Herzog Theseus überladen,
Sie endlich schieden und von dannen gingen;
Denn kurz zu sein, ziemt mir vor allen Dingen.
Der edle Herzog, der mit starker Hand
Kreon erschlug und Theben überwand
Und alles Land zu eigen sich gemacht,
Nahm auf dem Schlachtfeld Ruhe für die Nacht.
Nun machten sich die Plünd'rer viel zu schaffen,
Um reiche Beute, Rüstungen und Waffen
Erschlag'ner Feindesleichen heimzutragen
150 Vom Kampfplatz, wo sie haufenweise lagen.